

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 2

Artikel: Zur Lage des Holzmarktes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

— — — — — Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH — — — — — Telephon-Nummer 3636 — — — — —

8037

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Ausstellungswesen.

Schweizer Mustermäss in Basel. An der schweizerischen Mustermäss hat jeder Mann von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr Eintritt gegen eine Tagekarte zum Preise von 1 Fr., die für sämtliche Messlokale Gültigkeit hat, ausgenommen die besondern Muster-Säale einzelner Firmen. Sonntags werden Karten zu 50 Rappen abgegeben, die von morgens 8 Uhr bis 7 Uhr abends gelten. An den Wochentagen ist vormittags die Mäss nur für jene Personen zugänglich, die Messekarten oder Freikarten vorweisen. — Das Quaritterkomitee teilt mit, um umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, daß in den Hotels von Basel noch gerügend Platz zur Verfügung steht, und daß für alle Eventualitäten gesorgt ist. Immerhin tut man gut sich rechtzeitig vorzusehen. — Für Unterhaltung ist in weitem Umfange gesorgt. Im Stadttheater finden eine Reihe glänzender Gaskämpfe statt; auch die andern Vergnügungsläoke haben sich ausserlesene Spezialprogramme beschafft.

Zur Lage des Holzmarktes

berichtet ein Fachmann im „Schaffh. Intelligenzblatt“: Der heutige Stand des Brennholzmarktes gibt vielfach zu Neuerungen im Publikum und in der Presse Anlaß, die meist nur nach den etwa vorgekommenen Extremen orientiert sind und daher kein richtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse geben. Es möge daher gestattet sein, die Lage nach den wirklichen Durchschnittspreisen zu beleuchten. Alles mit Mehrerem.

In einer übrigens sonst sachlich gehaltenen Einsendung werden Preise von Fr. 100 bis 110 für ein Klafter Holz und Fr. 50 bis 55 für 100 Wellen der in der Stadt gebräuchlichen Sortimente erwähnt. Es ist uns nicht bekannt, ob und wo solche Preise wirklich erzielt worden sind. Bei allen Verkäufen um die Stadt Schaffhausen herum — es sind deren schon eine stattliche Anzahl und weitere folgen — haben sich die Preise zwischen 70 und 80 Franken per Klafter Holz und nur ganz ausnahmsweise darüber hinaus bewegt. Mit Fr. 85.— dürfte überhaupt auf hiesigem Platze das Maximum erreicht worden sein. Garz gleich liegen die Verhältnisse bei den Wellen. Die angegebenen Preise von Fr. 50—55 stellen durchaus Ausnahmen dar. Im großen Durchschnitt bewegen sie sich zwischen Fr. 38—46 und übersteigen diese Ansätze nur, wo gelegentlich bei ganz starken Sortimenten und günstiger Abfuhr einige

Li-bhaber sich um einzelne Nummern reißen oder ein Bedarfsquantum noch vervollständigt werden muß. An den letzten Holzgantzen ist sogar eher ein Abschauen der Preise als eine weitere Steigerung derselben zu konstatieren.

Der Markt bildet dennoch bei objektiver Beurteilung kein derartiges Bild der Überstürzung und Kryptoflosigkeit, wie vielfach geglaubt wird. Nach den ersten Unstürmen im Februar, bei Eintritt der Kohlenpreise, hat eine viel ruhigere Stimmung Platz gegriffen und die Steigerungen nehmen meist, von einigen spannenden Momenten abgesehen, einen normalen Verlauf. Immerhin ist die nicht recht erklärbare Erscheinung zu konstatieren, daß entgegen den Zuständen normaler Jahre an einzelnen Orten der Landschaft die Preissteigerungen viel größer sind als beim Staat und bei der Stadt. Sie sind wohl in erster Linie eine Folge von Aufrägen aus der Stadt.

Es ist keine Frage, daß die Preise, absolut gesprochen, recht hohe sind. Sie erreichen immerhin kaum die Höhe derjenigen nach dem Kriege 1870/71 und gehören zu den niedrigsten des schweizerischen Flachlandes. Prozentual hält sich ihre Steigerung gegenüber den Durchschnittspreisen der dem Kriege vorangehenden Jahre in mäßigen Bahnen. Die Erhöhung beträgt durchschnittlich beim Klafterholz 40—50 Prozent, bei den Wellen 50—60 Prozent und nur bei den schwächeren Sorten etwas mehr. Im Vergleich zu der Steigerung des Nadelnußholzes um rund 100 Prozent und der Kohlenpreise um ebenfalls so viel ist die Preisernhöhung daher keine übermäßige. Es darf eben auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Konkurrenz von Kohle und Gas in den Jahren vor dem Krieg namentlich die Wellenpreise derart herabgedrückt hatten, daß sie in der ganzen Schweiz konkurrenzlos tief standen.

Die Ursachen der Preissteigerung liegen viel tiefer und sind mannigfaltiger, als daß sie mit dem Hinweis auf das Schieber- und Spekulantentum abgetan werden könnten. Einmal sind sie z. T. wenigstens in der allgemeinen Geldentwertung begründet. Sodann läßt sich leicht statistisch nachweisen und auch aus Vernunftgründen darin, daß lange und harte Winter, die mit den Brennholzvorräten aufräumen, immer höhere Holzpreise im Gefolge haben. Dieses Jahr kommt noch der Eintritt der Kohlenkrise und der Gasparmaßnahmen mitten in der Holzverkaufsperiode hinzu, der viele Leute veranlaßt, zur früher verschmähten Holzfeuerung zurückzukehren und andere, über ihren früheren Bedarf hinaus einzukaufen. Auch die Bequemlichkeit vieler Leute,

ihre Aufträge zum Holzeinkauf andern mitzugeben, die dann mit dem bieten nicht so sorgsam umgehen, trägt kaum zur Verbilligung des Holzes bei. Und nicht zuletzt ist es die Verbosigkeit vieler Käufer, die verzweifeln, wenn sie nicht gerade die ersten Nummern einer Steigerung einhandeln können, die oftmals zu den übersetzten Gantelbösen führt.

Die meisten dieser Erscheinungen liegen außerhalb der Macht der Käufer. Darum sind auch die Vorschläge zur Sanierung ungesunder Verhältnisse auf dem Holzmarkt und zur Versorgung der gesamten Bevölkerung mit billigem Holz nicht so einfach durchzuführen, wie man glaubt. Die Ansetzung von Höchstpreisen würde ihren Zweck wohl nur dann erfüllen, wenn damit eine allgemeine Kontingentierung des Bezuges verbunden wäre. Ob und wie leicht eine solche durchzuführen wäre, müssen wir dahinstellen sein lassen. Die Wirkung von Höchstpreisen ohne Kontingentierung oder Befreiungnahme aber haben wir bei den Kartoffelhöchstpreisen sehr erleben können. Wollt's zu Ungleichheiten aber führen sie, wenn schon ein Teil der Bevölkerung mit dem in Frage kommenden Produkt versorgt ist und nur noch ein Drittel oder weniger ihrer Wohltat teilhaftig werden könnten. Eine Reihe weiterer Einwendungen gegen die Höchstpreise wollen wir, teils weil sie politischer Natur sind, teils der Kürze halber, übergehen.

Über auch ohne Höchstpreise ist kein Grund zum Verweiseln da. Noch ist der Holzverkauf lange nicht beendigt. Ob der Vorrat für Alle reicht, ist bei der Unkenntnis des Bedarfs nicht leicht zu prophezien. Jedenfalls ist im Interesse einer genügenden Holzversorgung anzuraten, nicht über den notwendigen Bedarf hinaus einzukaufen. Mehr Holz zu rüsten, ist bei den vorhandenen Arbeitskräften, die zudem von jetzt an für die Landwirtschaft in Anspruch genommen werden, ein Ding der Unmöglichkeit; es wäre dann, daß dem forstwirtschaftl. Betriebe anderweitige Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Derselbe hat durch die starke Anspruchsnahme für die Befriedigung der Bedürfnisse des Nutzholzmarktes, der Papierholzversorgung etc. so vielen Ansprüchen gerecht werden müssen, und ist durch die Ungunst der Witterung im vergessenen Winter zudem so behindert worden, daß eine vermehrte Brennholzproduktion, die erst im Nachwinter dringend wurde, nur noch teilweise einzusetzen konnte.

Verschiedenes.

† **Schlossermeister Peter Müller in Hettwil** (Bern) starb am 5. April nach mehrjähriger, geduldig ertragener Krankheit im Alter von 68 Jahren. Mit dem Dahingeschiedenen verschied ein tüchtiger und fleißiger Handwerker, von dem man wirklich sagen durfte: Das war ein Meister seines Berufes.

(Korr.) † **Alt-Glasermaster Fridolin Müller in Glarus** starb im Alter von 77 Jahren. Mit ihm ist einer der tüchtigsten Gewerbetreibenden der alten Garde dahingegangen. Mit Umsicht und Geschick, mit großer Arbeitsfreude und unermüdlichem Fleiß ist er viele Jahre in seiner Glaserie tätig gewesen und hat dieselbe zu Umfang und Ansehen, zu schöner Blüte gebracht. In der ganzen Schweiz herum ließerte er seine vorzüglichsten Glaserarbeiten, so bei Hotel-, Fabrik- und öffentlichen Bauten, sowie seinerzeit beim Bau des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Seinen Arbeitern war er ein wohlwollender Freund und das Vorbild solider Geschäfts- und Lebensführung. Seine beiden Söhne haben ihn vor einer Anzahl von Jahren abgelöst und das Geschäft kräftig weiter entwickelt. Ein wohl aus gefülltes Leben,

dessen Spuren sichtbar bleiben, hat seinen Abschluß gefunden.

† **Heinrich Senn-Seiler, Hafnermeister in Vierstal** (Baselland) starb am 3. April im Alter von 43 Jahren. Während er von seiner Arbeit einen Augenblick ausruhte, erlitt er einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein in dortigen Kreisen geschätzter und fleißiger Handwerksmann ist mit Herrn Senn, Hafner, aus dem Leben geschieden; er hinterläßt in der Familie und bei den Freunden, denen er näherstand, eine große Lücke.

† **Glockengießer Hermann Rüetschi-Bopp in Aarau** starb am 6. April im Alter von 62 Jahren. Von seiner Kunst und Meisterschaft zeugen die vielen klängvollen Geläute im ganzen Lande herum, die aus seinem Etabliersemente hervorgegangen sind. So sind die meisten Kirchengeläute in Zürich das Werk Rüetschis, der es trefflich verstanden hat, das Glockenspiel sämtlicher Geläute harmonisch zu gestalten. Herr Rüetschi war der letzte Sohn der berühmten Aarauer Glockengießer Rüetschi, denn er hinterläßt keine Nachkommen.

Aber dem letzten Vertreter dieses Geschlechtes war es vorbehalten, das Geschäft zu einer so großen Blüte zu bringen. Meister in seinem Fach war Rüetschi auch ein loyaler Arbeitgeber, der für seine Arbeiter sorgte wie ein Vater. Das gute Verhältnis zwischen Meister und Arbeiter brachte es mit sich, daß diese es meist zu einem eigenen Heim und einer beschiedenen Wohlhabenheit brachten.

Neben seinem Geschäft widmete sich Rüetschi auch den öffentlichen Angelegenheiten. Mehrere Jahre gehörte er dem Stadtrat und verschiedenen städtischen Kommissionen an, und auch im gesellschaftlichen Leben hinterläßt er eine große Lücke. Im Schützenwesen war er stets mit Rat und Tat dabei, und auch auf gemeinnützigem Gebiete war er immer hilfsbereit. Sein Hinschied wird allgemein betrauert.

Fachschule für Installatoren in Bern. Am 30. April beginnt ein Halbjahrskurs für Gas- und Wasserinstallation für Installatoren, Spenaler und Schlosser. Man verlange ausführlichen Prospekt von den Lehrwerkstätten der Stadt Bern.

Lehrstätte für das Küferhandwerk. Vor Jahresfrist hat der Küfermeister Verband des Kantons Zürich einen Lehrstellen-Nachweis geschaffen, um dem stark fühlbaren Mangel in diesem Berufe zu steuern. Die Nachweistelle befindet sich in Zürich 2. Den Eltern wird durch diese Neuerichtung viel Mühe und auch Geld erspart, sodass dieser Stellennachweis jedem Stellensuchenden zur Benützung empfohlen werden darf. Der aufgestellte Lehrvertrag, welcher einheitlich ist, ist für den Lehrling überaus günstig: es sind z. B. die hohen Lehrgelder, die für manchen Vater unerschwinglich waren, ganz in Wegfall gekommen. Auch die Lehrzeit ist eine nicht zu lange. Die Küfermeister bringen da offenbar Opfer, um besser mit den neuzeitlichen Gedanken fortzuschreiten und auch, um gesunde junge Leute eher zur Erlernung des zünftigen Handwerkes zu ermuntern.

Geldwechselkurse. Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat mit Wirkung vom 1. April an den Annahmekurs für deutsche Markwährung, Silber und Noten, ohne Unterschied der Abschnitte, bis auf weiteres auf 75 Rappen festgesetzt. Vor dem Krieg war der Kurs auf 1.23 Fr.

Noch stärker ist die österreichische Valuta gesunken, indem die Krone zu nur 45 Rp. statt 1.05 Fr. angenommen wird.

Parlettshofrat Aigle A.-G. in Aigle (Kt. Waadt). Für das Geschäftsjahr 1916 gelangt eine Dividende von